

## Bern: Kein Ort für ältere Menschen Die ungenügende Alterspolitik der Stadt Bern



Schön, aber für ältere Menschen nicht attraktiv: Bern als Wohnstadt.

### **Die Alterung unserer Gesellschaft schreitet voran.**

Lag der Anteil der Wohnbevölkerung über 65 Jahren im Jahr 1960 in der Schweiz noch bei 10%, so ist er bis 2007 auf über 16% gestiegen und er wird noch weiter steigen. Auch Bern als viertgrösste Stadt der Schweiz ist von dieser Entwicklung betroffen. In den Städten liegt der Anteil älterer Menschen schon seit langer Zeit höher als in ländlichen Regionen. Mit rund 20% liegt der Anteil von über 65-jährigen Personen in der Stadt Bern über dem Schweizer Durchschnitt.

### **Die Alterspolitik der Stadt Bern hinkt hinterher.**

Obwohl der Gemeinderat der Stadt Bern bereits im April 2000 ein Strategiepapier für die künftige Alterspolitik verabschiedet hat, und 1997 zudem einen Rat für Senioren geschaf-

fen wurde, hat sich kaum etwas Richtung altersgerechtes Bern bewegt. Viel wurde geschrieben, kaum etwas wurde umgesetzt.

### **Für Senioren ist Bern nicht attraktiv.**

Vor 10 Jahren lebten in Bern noch 13% mehr Personen über 65 Jahren. Bei den 70- bis 74-Jährigen liegt der Rückgang gar bei knapp einem Viertel! Eine nicht nur zahlenmässig negative Tendenz. Der im August 2008 erschienene Generationenbericht Schweiz macht deutlich, dass die ältere Bevölkerung vor allem wirtschaftliche Vorteile bringt. Auch die Stadt Bern täte gut daran, den Wegzug ihrer älteren Einwohner zu stoppen.

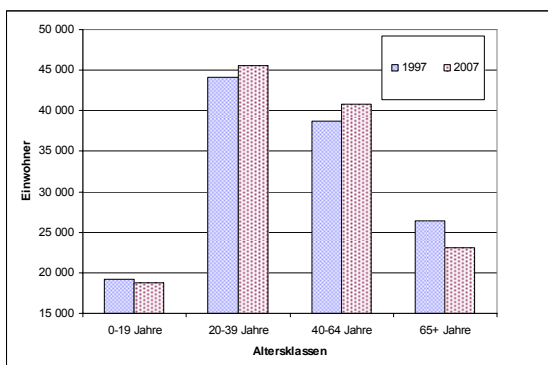
Die Recherche untersucht, was getan werden muss, damit dieser negative Trend gestoppt werden kann und sich auch Senioren in Bern wieder sicher und zu Hause fühlen.

## Dramatischer Rückgang der älteren Bevölkerung in der Stadt Bern

Knapp 20 Prozent der Stadtberner Bevölkerung ist heute über 65 Jahre alt. Diese Zahl erscheint auf den ersten Blick hoch, doch das täuscht. Denn die Tendenz ist klar rückläufig. Das Bundesamt für Statistik hat berechnet, dass zwischen 2005 und 2035 die Altersgruppe der 65-Jährigen und Älteren je nach Szenario um 56% bis 73% zunehmen wird. Im Jahr 2060 wird diese Altersgruppe vermutlich rund 2 Millionen Personen umfassen, knapp doppelt so viele wie im Jahr 2000. Und so wäre dann in rund 20 Jahren bereits jeder Vierte über 65 Jahre alt. In Bern scheint dieser Trend aber in die andere Richtung zu gehen: In den letzten 10 Jahren nahm der Anteil der 70- bis 74-Jährigen an der Wohnbevölkerung um 23 Prozent ab, derjenige der 75- bis 79-Jährigen um 17% und derjenige der 65- bis 69-Jährigen um 15%. Dies während die Wohnbevölkerung insgesamt nur um 0.07% abgenommen hat.

Allein im Jahr 2007 sind 440 der in Bern wohnhaften Personen über 65 Jahren aus der Stadt weggezogen und nur knapp halb so viele sind in die Stadt gezogen. So hat Bern unter dem Strich allein im letzten Jahr knapp 200 Einwohner über 65 Jahren verloren. Bern scheint für ältere Menschen als Wohnort offensichtlich nicht attraktiv zu sein. Die Problematik der Bevölkerungsentwicklung Berns, die wegen einer parteipolitisch motivierten Wohnbaupolitik aus dem Gleichgewicht geraten ist, untersuchte die Entente Bernoise bereits in ihrer Recherche 5/2007.

Graphik: Bevölkerungsentwicklung in der Stadt Bern nach Altersklassen 1997-2007



Quelle: Polizeiinspektorat Stadt Bern, Einwohnerdatenbank - Datenbearbeitung: Statistikdienste der Stadt Bern, EB

Die Grafik veranschaulicht den negativen Trend. In keiner Altersklasse nahm die Bevölkerung in den letzten zehn Jahren so stark ab, wie bei den über 65-Jährigen.

## Problembereich Wohnen / Freizeit

Im Leben älterer Menschen spielen die eigenen vier Wände eine wichtige Rolle. Es ist der Ort, an dem sie sich am meisten aufhalten, denn die eigene Wohnung bietet nicht nur eine vertraute Umgebung, sondern bietet auch Autonomie, Schutz und Geborgenheit.

Mit der Zunahme der älteren Bevölkerung in der Schweiz nimmt auch der Bedarf an Alterswohnungen stetig zu. Oft bevorzugen ältere Menschen Wohnformen wie das eigenständige Wohnen in einer altersgerechten Wohnung oder in einer Alters-WG gegenüber der Einweisung in ein Altersheim. Plätze in Altersheimen aber auch altersgerechte Wohnungen gibt es in Bern viel zu wenige. Grund dafür sind die spezifischen Bedürfnisse älterer Menschen an das Wohnen. Zwingende Voraussetzungen für eine altersgerechte Wohnung ist ein Lift, denn Treppen werden mit zunehmendem Alter zu unüberwindbaren Hindernissen. In den schmalen Häusern der Berner Innenstadt ist es leider oft schon aus Platzgründen nicht möglich, einen Lift einzubauen. Nicht selten verhindert aber auch die starre Bauordnung den notwendigen Einbau von Liften. Hier wären der Gemeinde- und der Stadtrat gefordert, die Bauordnung anzupassen, um dem steigenden Bedürfnis ihrer älteren Einwohner gerecht zu werden.

## Problembereich Sicherheit / Sauberkeit

### Sicherheit

Wer nachts durch Bern geht, tut dies oft mit einem mulmigen Gefühl im Bauch. Sowohl die Anzahl der Delikte als auch die ausgeübte Brutalität nehmen zu. Zahlreiche schlimme Vorfälle, von welchen in den Medien berichtet wurde, verunsichern die Einwohner, auch wenn sie sich oft innerhalb von Randgruppen, beispielsweise vor der Reitschule ereignen. Von diesem Unsicherheitsgefühl sind ältere Personen besonders stark betroffen. Durch das Alter sind sie körperlich eingeschränkt und können sich weniger gut wehren als Jüngere. Plätze wie die Grosse Schanze, aber auch weite Teile der Innenstadt meiden sie daher lieber. Diese Bedrohungswahrnehmung in der Stadt müsste durch mehr sichtbare Polizeipräsenz verringert werden. Polizisten zu Fuss, die für alle ansprechbar sind und rasch zu Hilfe eilen können, geben nicht nur älteren Menschen ein Sicherheitsgefühl. Es darf nicht sein, dass sich ältere Menschen nicht mehr auf die Strasse trauen und so passiv vom öffentlichen Leben ausgeschlossen werden.

## Sauberkeit

Länger schon beklagt sich die Berner Bevölkerung vor allem in der Innenstadt zunehmend über Dreck und Schmierereien. Darüber haben sich die Klagen der Bewohner der Innenstadt in der Bevölkerungsbefragung zwischen 2005 und 2007 vervierfacht (Recherche der Entente Bernoise 1/2008).



Jugendliche, welche mit einer gewissen Wegwerf-Mentalität aufgewachsen sind, stören sich daran offenbar weniger als ältere Menschen, die zu Recht nicht verstehen können, warum Abfall achtlos auf die Strasse geworfen wird. Auch Graffiti und Filzstift-Schmierereien, Unarten, welche in den letzten Jahren immer mehr zugenommen haben, empfinden ältere Menschen störender als Jüngere.

## Problembereich Verkehr / Mobilität

Durch die eingeschränkte Mobilität verbringen ältere Menschen mehr Zeit zu Hause. Ausserhalb der eigenen Wohnung sind sie auf eine gute Infrastruktur und auf eine gute Zugänglichkeit angewiesen. Ältere Menschen sind vermehrt darauf angewiesen, dass sie von Familie oder Bekannten von einem Ort an den anderen mit dem Auto gefahren werden können, denn im hohen Alter können auch kurze Fusswege oft nicht mehr bewältigt werden. Hier fehlt oft die angebrachte Sensibilität und Toleranz. So liessen beispielsweise die Nachbarn eines Altersheimes im Länggassquartier ein Fahrverbot für die einzige Zufahrtstrasse verfügen, und machen damit den Bewohnern das Leben unnötig schwer.

Oft sind es Massnahmen, die für Menschen mit Behinderung gedacht sind, von welchen auch ältere Menschen profitieren. So achten die Behörden bei Sanierungen von öffentlichen Plätzen auf die Rollstuhlgängigkeit und bauen zahlreiche Hürden ab. Doch damit ist es nicht getan. In der Innenstadt braucht es beispielsweise dringend mehr und besser verteilte Taxistände. In der unteren Altstadt fehlen statio-

näre Taxistände sogar komplett. Von Seiten öffentlichem Verkehr nimmt Bernmobil auf die Bedürfnisse von älteren Menschen zumindest teilweise Rücksicht. Die oft eingesetzten Niederflurwagen machen nicht nur älteren Menschen die Benutzung des öffentlichen Verkehrs angenehmer oder überhaupt erst möglich. Leider sind es aber oft die Fahrer, welche mit einer rüpelhaften Fahrweise die Busfahrt nicht nur für ältere Menschen unangenehm und gefährlich machen. Hier fehlt leider ein umfassendes und objektives Qualitätsmanagement.



Auch in der Innenstadt und den hoch gelobten Flanierzonen wird das Spazieren für ältere Menschen oft zu einem Spiessroutenlauf. Die durch die schmalen Altstadtgassen verkehrenden Bussen und Trams verdrängen langsam gehende Menschen in die Lauben. Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, können den Bussen nur langsam ausweichen. Und die Überquerung der Kreuzung beim Zytglogge wo der ÖV aus allen vier Richtungen heranrollt, ist nicht nur für Auswärtige eine Zumutung. Wo keine Trams und Busse verkehren, bedrohen unachtsame Velofahrende die Spaziergänger. Die leise herannahenden Velos sind für ältere Menschen kaum oder gar nicht hörbar. Ein Verbot würde hier kaum etwas bewirken, denn es wäre kaum durchsetzbar. Aber mehr Rücksichtnahme und vor allem die entsprechende Sensibilität der Velofahrenden ist auch hier dringend nötig.

## Die Politik ist gefordert

Durch die demographische Veränderung unserer Gesellschaft nimmt der gesamtschweizerische Anteil älterer Menschen stetig zu. Diese Tendenz wird oft negativ dargestellt. Das Gegenteil ist der Fall! Denn von der Alterung profitieren Wirtschaft und Gesellschaft gleichermaßen. Viele ältere Menschen leben in guten und überdurchschnittlichen Vermögensverhältnissen und sind somit als Einwohner und Steuerzahler höchst willkommen. Bern scheint dies nicht zu kümmern. Seit Jahren nimmt der Anteil der über 65-Jährigen in der Stadt ab, und Massnahmen gegen diese Tendenz sind kaum zu sehen. Dies zeigt nicht nur, dass ältere Menschen und ihre Bedürfnisse zu wenig ernst genommen werden, sondern auch, dass ihnen eine starke politische Vertretung fehlt. Viel wird geredet, viele Gremien und beratende Institutionen gegründet, aber zu wenig wird umgesetzt.



Um den negativen Trend zu stoppen, müssen in einem ersten Schritt raschmöglichst Massnahmen eingeleitet werden, um das Angebot an Wohnungen und Plätzen in Altersheimen für ältere Menschen zu erhöhen. Hürden für entsprechende Bauprojekte sind unbürokratisch abzubauen.

In der gesamten politischen Landschaft, und zwar über alle Parteigrenzen hinweg (!), müssen die Anliegen der älteren Bevölkerung ernst genommen, Lösungen gefunden und entsprechende Massnahmen umgesetzt werden. Da wo bereits entsprechende Gremien existieren, ist diesen mehr Gehör zu schenken.

In der breiten Bevölkerung muss die Sensibilität für ältere Menschen gefördert werden. Vereine, Kulturinstitutionen, Verbände und Privatpersonen müssen ihren Teil dazu beitragen, dass sich in Bern auch ältere Menschen wohl und zu Hause fühlen.

### Die Bilanz der Entente Bernoise:

- Ältere Bewohner bringen der Stadt Bern vor allem Vorteile
- Bern täte gut daran, den Zuzug von älteren Menschen in die Stadt zu fördern
- Die Stadt missachtet die spezifischen Bedürfnisse dieser Bevölkerungsgruppe
- Altersgerechte Sanierungen werden oft durch denkmalpflegerische Vorgaben verhindert
- Ältere Menschen fühlen sich in Bern nicht sicher
- Der Gruppe der älteren Menschen fehlt das politische Sprachrohr
- In der Stadt fehlen feste Taxistände
- Unachtsame Velofahrer bedrohen die Sicherheit älterer Menschen in den Flanierzonen
- Eine forsche Fahrweise der Chauffeure des öffentlichen Verkehrs gefährdet vor allem ältere Fahrgäste.

### Die Entente Bernoise fordert deshalb:

- Die politischen Parteien müssen sich verstärkt für die Anliegen älterer Menschen einsetzen
- Der Zuzug von älteren Menschen muss gezielt gefördert werden
- Die Hürden für altersgerechte Sanierungsmassnahmen müssen reduziert werden
- Für das Sicherheitsgefühl muss die Polizeipräsenz vor allem Abend verstärkt werden.
- Subventionierte kulturelle Veranstaltungen sollten bereits am frühen Abend beginnen
- Die Fahrweise der Chauffeure des öffentlichen Verkehrs sollte kontrolliert werden.

Die Entente Bernoise ist ein Verein, der bezweckt, ein für die Wirtschaft günstiges, politisches Klima in der Agglomeration Bern zu fördern.

Viertel jährlich verfassen wir eine Recherche zu wichtigen politischen und wirtschaftlichen Themen und stellen diese im Internet der Leserschaft vor.

Werden Sie Mitglied auf  
[www.ententebernoise.ch](http://www.ententebernoise.ch)

05/2008